NDB-online Artikel

Freytag von Loringhoven, *Wessel* **Oskar Carl Johann Freiherr**

1899 – 1944

Offizier, Widerstandskämpfer

Als Generalstabsoffizier der Wehrmacht war Wessel Freiherr Freytag von Loringhoven im Zweiten Weltkrieg v. a. im geheimdienstlichen Bereich der Sabotage sowie bei der Aufstellung von Truppen aus Bewohnern der besetzten Gebiete zum Kampf gegen das stalinistische Regime tätig. An der Vorbereitung des Staatsstreichversuchs gegen Adolf Hitler (1889–1945) vom 20. Juli 1944 beteiligte er sich führend als Beschaffer von Sprengstoff und Zünder.

Geboren am 22. November 1899 in Groß Born (Kurland, heute Lielborne, Lettland)
Gestorben am 26. Juli 1944 (Suizid) in Mauerwald (Ostpreußen, heute Mamerki, Polen)
Grabstätte keine
Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1912 1918 Schulbesuch Katharinen-Schule St. Petersburg
1918 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Riga
1918 1920 Freiwilliger Baltische Landwehr
1921 1922 Jura-Studium (ohne Abschluss) Lettländische Hochschule; Herder-Institut Riga
1922 Übersiedlung nach Deutschland; Eintritt in die Reichswehr
1939 1943 Erster Generalstabsoffizier (I a, 1942 Oberstleutnant) Wehrkreiskommando I Königsberg (Preußen, heute Kaliningrad, Russland)
1943 1943 Dritter Generalstabsoffizier (I c, Oberst i. G.) Heeresgruppe Süd
1943 1944 Leiter der Abteilung II (Sabotage) Amt Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht Berlin
1944 1944 Leiter der Heerwesenabteilung Generalstab des Heeres Berlin
1944 Beteiligung am Unternehmen „Walküre“ Berlin

Genealogie

Vater **Reinhard** Ernst Heinrich **Freytag von Loringhoven** 1866–1935
Großvater väterlicherseits **Oskar** Otto **Freytag von Loringhoven** 1832–1882
Großmutter väterlicherseits Leocadie (**Locca**) Helene Sophie **von Freytag-Loringhoven**, geb. Freiin von Campenhausen 1842–1912 1872 Gründerin einer Erziehungsanstalt für Jungen in Adjamünde (heute Skulte, Lettland), Direktorin bis 1894

Mutter **Elsbeth** Agnes **Freytag von Loringhoven**, geb. von Transehe-Roseneck aus dem Hause Wattram 1870–1957
Großvater mütterlicherseits **Karl** Otto **von Transehe-Roseneck** 1830–1878
Großmutter mütterlicherseits **Wilhelmine von Transehe-Roseneck**, geb. Johanna von Vegesack 1838–1923
Schwester **Karin** Erika Edda **von Transehe-Roseneck**, geb. Freytag von Loringhoven 1893–1970
Schwester **Barbara Isabelle Ebba von Freytag-Loringhoven** geb. 1896
Schwester **Madeleine Hildegard von Freytag-Loringhoven** 1897–1907
Bruder **Evert Roderich Arndt Johann von Freytag-Loringhoven** geb. 1902
Heirat 22.2.1933 in Salzburg
Ehefrau Elisabeth (**Mady**) **von Freytag-Loringhoven**, geb. von Rauch 1909–1995
Schwiegervater **Georg Carl von Rauch** 1858–1915 aus St. Petersburg
Schwiegermutter **Helene von Rauch** 1871–1953 aus Schwerin
Cousin **Bernd Freytag von Loringhoven** 1914–2007 1944/45 Adjutant des Generalstabschefs des Heeres, seit 1956 in der Bundeswehr, 1973 Generalleutnant, zuletzt stellvertretender Generalinspekteur
Oskar Otto Freytag von Loringhoven (1832–1882)

?Leocadie (Locca) Helene Sophie von Freytag-Loringhoven, geb. Freiin von Campenhausen (1842–1912)

Wilhelmine von Transehe-Roseneck, geb. Johanna von Vegesack (1838–1923)

Reinhard Ernst Heinrich Freytag von Loringhoven (1866–1935)

Elsbeth Agnes Freytag von Loringhoven, geb. von Transehe-Roseneck aus dem Hause Wattram (1870–1957)

?Georg Carl von Rauch (1858–1915)

?Helene von Rauch (1871–1953)

?Bernd Freytag von Loringhoven (1914–2007)

Evert Roderich Arndt Johann von Freytag-Loringhoven (geb. 1902)

Karin Erika Edda von Transehe-Roseneck, geb. Freytag von Loringhoven (1893–1970)

Barbara Isabelle Ebba von Freytag-Loringhoven (geb. 1896)

Madeleine Hildegard von Freytag-Loringhoven (1897–1907)

Freytag von Loringhoven, Wessel (1899 – 1944)

⚭|⚯|♥

Elisabeth (Mady) von Freytag-Loringhoven, geb. von Rauch (1909–1995)

Freytag von Loringhoven, Wessel (1899 – 1944)

Genealogie

Vater

Reinhard Freytag von Loringhoven

1866–1935

Großvater väterlicherseits

Oskar Otto **Freytag von Loringhoven**

1832–1882

Großmutter väterlicherseits

Leocadie (**Locca**) Helene Sophie **von Freytag-Loringhoven**, geb. Freiin von Campenhausen

1842–1912

1872 Gründerin einer Erziehungsanstalt für Jungen in Adjamünde (heute Skulte, Lettland), Direktorin bis 1894

Mutter

Elsbeth Freytag von Loringhoven

1870–1957

Großvater mütterlicherseits

Karl von Transehe-Roseneck

1830–1878

Großmutter mütterlicherseits

Wilhelmine von Transehe-Roseneck

1838–1923

Schwester

Karin von Transehe-Roseneck

1893–1970

Schwester

Barbara Isabelle Ebba von Freytag-Loringhoven

geb. 1896

Schwester

Madeleine Hildegard von Freytag-Loringhoven

1897–1907

Bruder

Evert Roderich Arndt Johann von Freytag-Loringhoven

geb. 1902

Heirat

in

Salzburg

Ehefrau

Mady von Freytag-Loringhoven

1909–1995

Aus deutsch-baltischem Adel stammend, absolvierte Freytag von Loringhoven seine Schulausbildung in St. Petersburg und Riga, meldete sich 1918 freiwillig zur antibolschewistisch orientierten Baltischen Landwehr und studierte 1921/22 kurzzeitig Jura. 1922 ging er nach Deutschland, schlug eine Offizierslaufbahn in der Reichswehr ein und wurde 1925 nach Abschluss der dreijährigen Ausbildung Leutnant. Freytag von Loringhoven begrüßte zunächst die außen- und wehrpolitischen Ziele des Nationalsozialismus, lehnte dessen sozialrevolutionäre Facetten jedoch ab. Nach den Mordaktionen des 30. Juni 1934 („Röhm-Putsch“), die er als Verbrechen empfand, ging er auf innere Distanz zum NS-Regime.

Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Freytag von Loringhoven Erster Generalstabsoffizier (I a) des Wehrkreiskommandos I in Königsberg unter dem Stabschef und späteren Widerstandskämpfer Heinrich Graf zu Dohna-Schlobitten (1882–1944). 1940/41 war er Erster Generalstabsoffizier (I a) der 181. Infanteriedivision in Norwegen und wechselte um die Jahreswende 1942/43 als Dritter Generalstabsoffizier (I c) zur Heeresgruppe Süd, wo er unter Erich von Manstein (1887–1973) diente. Hier war er u. a. für die „Befriedung“ des rückwärtigen Heeresgebiets zuständig, was die Zusammenarbeit mit den Einsatzgruppen der SS und der Ordnungspolizei einschloss.

In dieser Verwendung erhielt Freytag von Loringhoven regelmäßig offizielle Kenntnis von den deutschen Kriegsverbrechen in den besetzten Ostgebieten, v. a. in der Ukraine, und begann in der Folgezeit, sich konspirativ gegen die SS zu betätigen. Zugleich war er an Plänen für die Aufstellung „fremdvölkischer Verbände“ beteiligt, was ihn mit Claus Schenk Graf von Stauffenberg

(1907–1944) in Verbindung brachte, der in der Organisationsabteilung des Generalstabs des Heeres für diese Aufgabe zuständig war.

Zum 1. August 1943 wechselte Freytag von Loringhoven als Oberst i. G. in das von Wilhelm Canaris (1887–1945) geleitete Amt Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht, dem militärischen Nachrichtendienst des „Dritten Reichs“. Er übernahm als Nachfolger Erwin von Lahousens (1897–1955) die Leitung der Abteilung II (Sabotage), wo er auch Zugang zu Sprengstoff hatte. Im Zuge der Übernahme des Amts Ausland/Abwehr durch den Sicherheitsdienst der SS im Februar 1944 verlor er seinen Posten und wurde vom Heerespersonalamt zum Leiter der Heerwesenabteilung im Oberkommando des Heeres ernannt. Hier war er u. a. zuständig für die Organisation und Geschäftsverteilung zentraler Dienststellen der Wehrmacht und des Heeres, für allgemeine Heeresangelegenheiten sowie für Kompetenzfragen zum Heeresaufbau und zur Mobilmachung.

Im Zuge der Vorbereitung des Unternehmens „Walküre“ war Freytag von Loringhoven einer der wenigen, welche die Staatsstreichorganisation mit Sprengstoff und Zündern versorgen konnten. Er bediente sich dabei v. a. aus den Beständen des Amts Ausland/Abwehr und der ihm unterstehenden Division „Brandenburg“, dem Kampfverband für Kommandoeinsätze. In diesem Rahmen traf er wiederholt mit Stauffenberg zusammen, dessen Führungsrolle in der Staatsstreichplanung er stets akzeptierte.

Im Wissen, dass seine Rolle der Gestapo nicht verborgen bleiben würde, beging Freytag von Loringhoven nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler (1889–1945) am 26. Juli 1944 im Lager Mauerwald, dem Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres in Ostpreußen, Suizid. Sein Abschiedsbrief an seine Frau Elisabeth ist Teil der Dauerausstellung des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden.

Quellen
Nachlass:

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, N 362. (Teilnachlass) (weiterführende Informationen)

Militärhistorisches Museum, Dresden, PSF 424. (Teilnachlass)

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, RW 5. (OKW / Amt Ausland/ Abwehr)

Literatur

Peter Hoffmann, Widerstand – Staatsstreich – Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler, 1969, ^{4}1985.

Peter Steinbach/Johannes Tuchel, Art. „Freytag von Loringhoven, Wessel Freiherr“, in: dies. (Hg.), Lexikon des Widerstandes 1933–1945, 2. überarb. u. erw. Aufl. 1998, S. 61.

Peter Hoffmann, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Die Biographie, 2007, [3]2009.

Linda von Keyserlingk-Rehbein, Nur eine „ganz kleine Clique“? Die NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944, 2018.

Winfried Heinemann, Unternehmen „Walküre“. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944, 2019.

Onlineressourcen

Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Baltisches Biographisches Lexikon digital.

Autor

→Winfried Heinemann (Cottbus)

Empfohlene Zitierweise

Heinemann, Winfried, „Freytag von Loringhoven, Wessel“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: https://www.deutsche-biographie.de/1024679128.html#dbocontent

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de)

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften